

Mehr Schlafstörungen in der zweiten Lebenshälfte

In der Altersgruppe zwischen 50 und 59 Jahren haben 3,2 Prozent der BKK-versicherten Männer und 6,2 Prozent der Frauen Schlafstörungen.

S. 2

Ein Drittel der Frühberentungen aufgrund psychischer Erkrankungen

33,7 Prozent der Frühberentungen waren 2007 auf psychische Erkrankungen zurückzuführen, doppelt so viele wie auf Muskel-/Skeletterkrankungen.

S. 3

Individuelle Schulung Angehöriger (ISA) für immer mehr Versicherte

Im vergangenen Jahr konnte ISA bereits 11,9 Millionen BKK Versicherten zur Verfügung gestellt werden, das ist achtmal so viel wie im Jahr 2005.

S. 4

September 2009

BKK Faktenspiegel

Schwerpunktthema ältere Menschen

Mehr als die Hälfte der Deutschen zwischen 55 und 64 Jahren ist erwerbstätig. Sechzigjährige können heute im Durchschnitt noch weitere 20 bis 25 weitere Lebensjahre erwarten. In 50 Jahren werden fast zwei Drittel der Deutschen über 65 Jahre alt sein. Da ältere Menschen u.a. häufiger unter Depressionen und Schlafstörungen leiden, sind auch die Kosten für ihre Krankheitsbehandlung höher. In der Altersgruppe zwischen 65 und 85 Jahren betragen diese rund 6.000 Euro pro Person und Jahr, über 85 Jahre sind sie sogar doppelt so hoch. Hinzu kommen die Ausgaben für die Pflege von Menschen, die sich nicht mehr allein versorgen können.

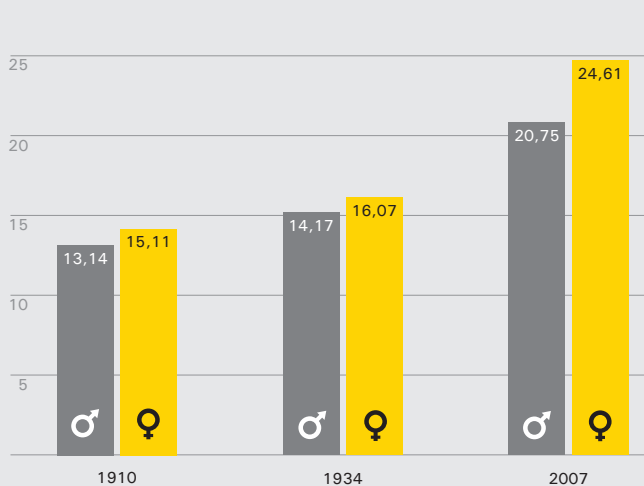
Sechzigjährige haben noch mehr als zwei Jahrzehnte vor sich

Während 60-jährige Männer im Jahr 1910 eine durchschnittliche weitere Lebenserwartung von 13 Jahren hatten, waren es 2007 schon 20 Jahre. Frauen im Alter von 60 Jahren hatten 1910 im Durchschnitt noch weitere 15 Jahre vor sich, 2007 waren es 25 Jahre. Durch die bessere medizinische Versorgung ist die Lebenserwartung Älterer in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts spürbar angestiegen. Die allgemeine Lebenserwartung bei der Geburt hat sich im gleichen Zeitraum sogar um mehr als 30 Jahre erhöht: Während Männer 1910 eine Lebenserwartung von 45 Jahren hatten, waren es 2008 schon 77 Jahre. Bei den Frauen stieg die Lebenserwartung von 48 auf 82 Jahre. Zum einen wurde die Säuglingssterblichkeit deutlich verringert, zum anderen gibt es kaum noch kriegsbedingte Todesfälle.

Material downloaden



Lebenserwartung bei Sechzigjährigen in Jahren



Quelle: Destatis; Grafik: BKK Bundesverband

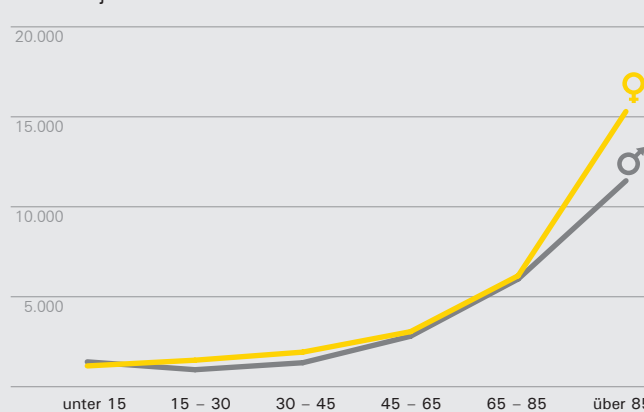
Alternde Gesellschaft verursacht höhere Krankheitskosten

Die durchschnittlichen Krankheitskosten bei Menschen über 65 Jahre sind deutlich höher als bei Jüngeren. 2006 betragen die jährlichen Kosten bei über 85-jährigen Männern 11.490 Euro, bei Frauen der gleichen Altersgruppe sogar 15.330 Euro. Zwischen 65 und 85 Jahren waren die Kosten nur halb so hoch: 6.000 Euro bei den Männern, 6.170 Euro bei den Frauen. Nochmals die Hälfte weniger kostete die Behandlung der 45- bis 65-Jährigen. Hier waren für Männer durchschnittlich 2.800 Euro, für Frauen 3.050 Euro fällig. Pro Jahr und Einwohner entstehen in Deutschland Krankheitskosten in Höhe von 2.870 Euro.

Material downloaden



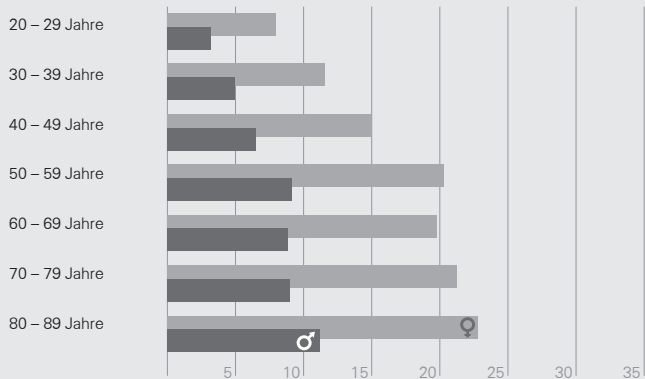
Jährliche Krankheitskosten 2006 in Euro je Einwohner



Quelle: Destatis; Grafik: BKK Bundesverband



Depressionen nach Altersgruppe 2008 in Prozent der BKK Versicherten



Quelle & Grafik: BKK Bundesverband

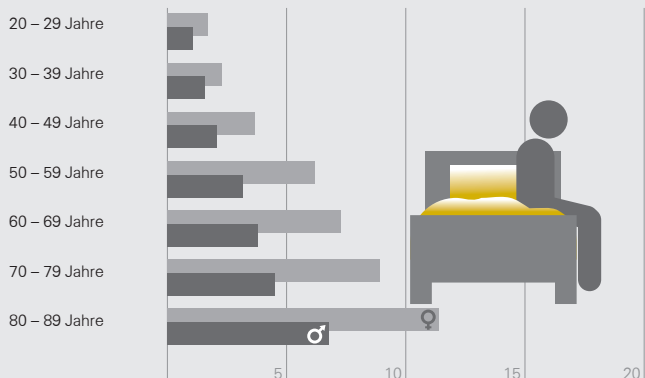
Ein Fünftel der Frauen über 50 hat Depressionen

Rund 20 Prozent aller BKK-versicherten Frauen über 50 Jahre litten 2008 unter Depressionen. Das hat eine Auswertung des BKK InfoNet ergeben. Auch bei Männern ist ab dem 50. Lebensjahr eine deutliche Steigerung der Diagnose Depression zu erkennen. Bei jedem Zehnten wurde eine Depression diagnostiziert. Bei den über 80-Jährigen lag die Rate mit 11,2 Prozent bei den Männern und 22,8 Prozent bei den Frauen noch einmal darüber. Allerdings waren Depressionen auch bei jüngeren Altersgruppen ein Problem. Bei etwa 5 Prozent der Männer zwischen 20 und 49 Jahren sowie bei rund 12 Prozent der Frauen dieser Altersgruppe wurde eine Depression diagnostiziert.

Material downloaden



Schlafstörungen nach Altersgruppen 2008 in Prozent der BKK Versicherten



Quelle & Grafik: BKK Bundesverband

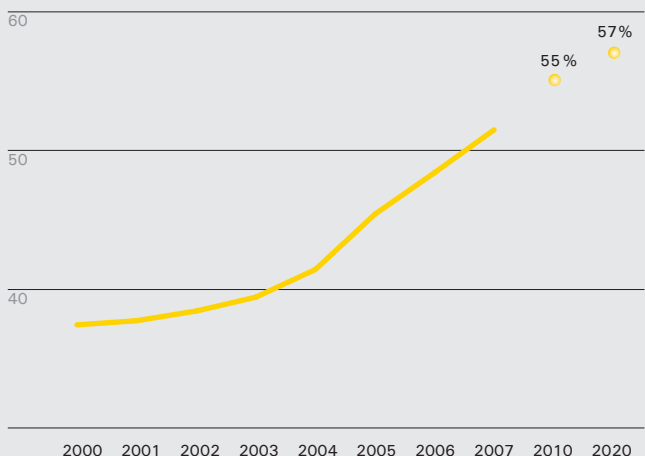
Mehr Schlafstörungen in der zweiten Lebenshälfte

In der Altersgruppe zwischen 50 und 59 Jahren haben 3,2 Prozent der BKK-versicherten Männer und 6,2 Prozent der Frauen Schlafstörungen. Im Alter wird es dann immer schwerer, gut zu schlafen: Zwischen 60 und 69 Jahren schlafen 3,8 Prozent der Männer und 7,3 Prozent der Frauen schlecht. In der Altersgruppe zwischen 70 und 79 Jahren haben 4,5 Prozent der Männer und 8,9 Prozent der Frauen Ein- oder Durchschlafstörungen, bei den 80- bis 89-Jährigen sind es bei den Männern 6,8 Prozent, bei den Frauen sogar 11,4 Prozent der BKK Versicherten.

Material downloaden



Entwicklung der Erwerbstätigenquote Beschäftigte über 55 Jahre



Quelle: Destatis; Grafik: BKK Bundesverband

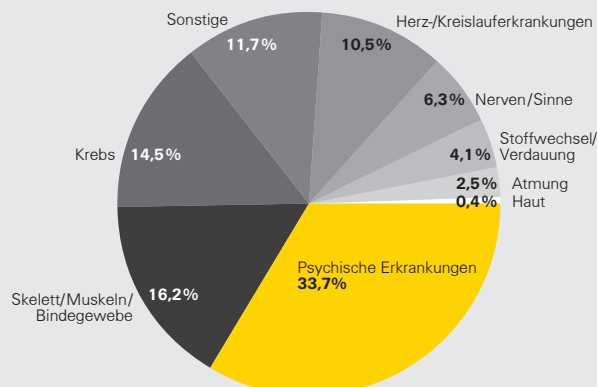
Über die Hälfte der Älteren ist erwerbstätig

2007 waren in Deutschland 51,5 Prozent der Bevölkerung zwischen 55 und 64 Jahren erwerbstätig. Nach einem Tiefstand in den Neunzigerjahren ist die Erwerbstätigkeit der Älteren seit 2002 deutlich angestiegen. Noch im Jahr 2000 waren lediglich 37,4 Prozent zwischen 55 und 64 Jahren im Erwerbsleben, 2005 waren es bereits 45,4 Prozent. Deutlich zugelegt haben die Frauen. Waren 2000 nur 28,7 Prozent berufstätig, so waren es 2007 bereits 43,6 Prozent. Aber auch bei den Männern ist die Erwerbstätigenquote im gleichen Zeitraum von 46,2 auf 59,7 Prozent gestiegen. Im europäischen Vergleich lag Deutschland damit im Jahr 2007 im oberen Drittel der Mitgliedsstaaten und zudem deutlich über dem EU-Durchschnitt von 44,7 Prozent. Ziel der europäischen Politik ist es, die Erwerbstätigenquote im Alter von 55 bis 64 Jahren bis zum Jahr 2010 auf 55 Prozent, bis 2020 auf 57 Prozent zu erhöhen.

Material downloaden



Ursachen von Frühberentung 2007 nach Diagnosen



Quelle: Deutsche Rentenversicherung; Grafik: BKK Bundesverband

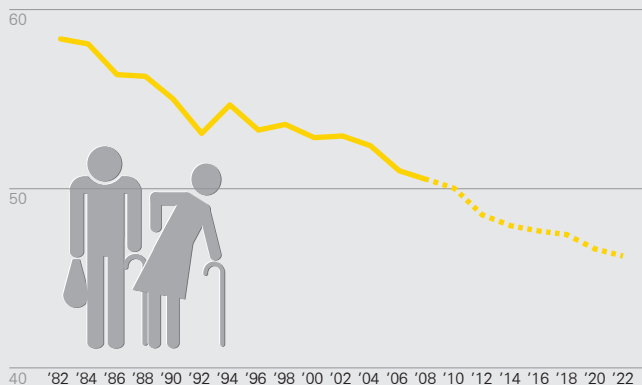
Ein Drittel der Frühberentungen aufgrund psychischer Erkrankungen

33,7 Prozent der Frühberentungen waren 2007 auf psychische Erkrankungen zurückzuführen. Damit waren diese doppelt so häufig Frühberentungsgrund wie Muskel-/Skeletterkrankungen mit 16,2 Prozent. Zehn Jahre zuvor war es noch umgekehrt. Muskel-/Skeletterkrankungen lagen mit 26 Prozent vor psychischen Erkrankungen mit 21 Prozent. An dritter Stelle standen 2007 Krebserkrankungen mit 14,5 Prozent vor Herz-/Kreislaufkrankungen mit 10,5 Prozent. Zehn Jahre zuvor lagen Herz-/Kreislaufkrankungen mit 16,9 Prozent noch vor Krebs mit 12,1 Prozent. Erkrankungen der Nerven bzw. Sinnesorgane waren 2007 in 6,3 Prozent der Fälle der Grund von Frühberentungen, Stoffwechsel- bzw. Verdauungserkrankungen in 4,1 Prozent.

Material downloaden



Entwicklung des Rentenniveaus in Prozent des Durchschnittsverdienstes



Quelle: Deutsche Rentenversicherung; Grafik: BKK Bundesverband

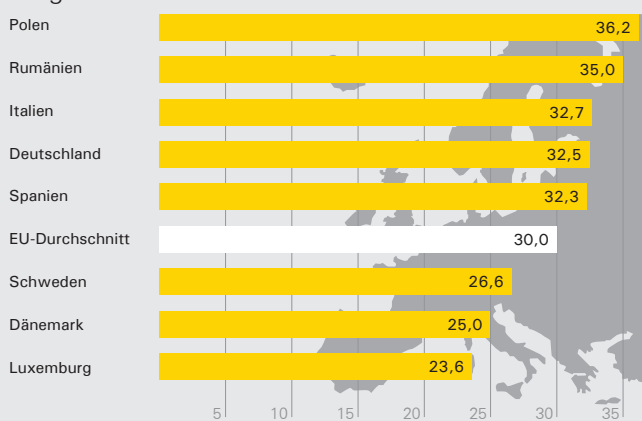
Rentenniveau sinkt kontinuierlich

Im Jahr 2022 wird das Netto-Rentenniveau vor Steuern noch 46,2 Prozent des Durchschnittsverdienstes betragen. Das werden nominal 1.581 Euro sein. Dies geht aus den Berechnungen des Rentenberichts der Bundesregierung 2008 hervor. Das Netto-Rentenniveau ist das Verhältnis der Standardrente (nach Abzug von Kranken- und Pflegeversicherungsanteil, vor Steuern) nach 45 Arbeitsjahren sowie dem durchschnittlichen Nettoverdienst (vor Steuern). 1982 lag das Rentenniveau vor Steuern noch bei 58,4 Prozent, 1992 noch bei 53,1 Prozent des Durchschnittsverdienstes.

Material downloaden



Anteil der über 65-Jährigen Prognose für 2060



Quelle: Eurostat; Grafik: BKK Bundesverband

2060 fast ein Drittel der EU-Bürger über 65 Jahre alt
30 Prozent der Einwohner der Europäischen Union werden im Jahr 2060 über 65 Jahre alt sein. Deutschland liegt mit 32,5 Prozent deutlich über dem Durchschnitt. An der Spitze der über 65-Jährigen in der EU liegt Polen mit 36,2 Prozent. Auch in Rumänien wird der Anteil mit 35 Prozent relativ hoch liegen. Spanien und Italien liegen mit 32,3 bzw. 32,7 Prozent in etwa gleich auf mit Deutschland. Schweden und Dänemark werden mit 26,6 bzw. 25,0 einen deutlich geringeren Anteil Älterer haben. Der vergleichsweise geringste Anteil über 65-Jähriger mit 23,6 Prozent ist 2060 in Luxemburg zu erwarten.

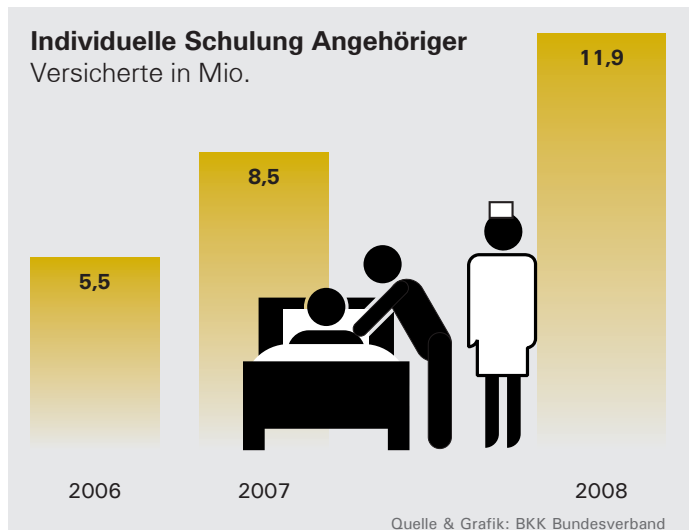
Material downloaden



Individuelle Schulung Angehöriger für immer mehr Versicherte

Im vergangenen Jahr konnte die Individuelle Schulung Angehöriger (ISA) bereits 11,9 Millionen BKK Versicherten zur Verfügung gestellt werden. Das Angebot stand somit achtmal so vielen Personen zur Verfügung wie im Jahr 2005. Entwickelt wurde ISA durch Pflegespezialisten des BKK Bundesverbandes, damit pflegende Laien nicht durch Überforderung plötzlich selbst zum Pflegefall werden. Examierte Kranken- oder Altenpfleger analysieren zusammen mit den Angehörigen den aktuellen Zustand zu Hause und geben praktische Anleitungen bei schwierigen Pflegesituationen.

Material downloaden



Vollstationäre Pflege verursacht Kosten in Höhe von über 9 Milliarden Euro

Mit 9,3 Milliarden Euro hatte die vollstationäre Pflege in Heimen (mit Behindertenheimen) 2008 den größten Anteil an den Leistungsausgaben. 1998 lagen die Kosten noch bei 7,1 Milliarden. Auf Platz zwei folgten die Geldleistungen für ambulante Pflege mit 4,2 Milliarden Euro, auf Platz drei Pflegesachleistungen ambulanter Pflegedienste mit 2,6 Milliarden. Insgesamt betragen die Leistungsausgaben 2008 rund 18,2 Milliarden Euro.

Material downloaden



Datencheck:

Für drei Viertel der Deutschen ist es im Leben am wichtigsten, geistig und körperlich fit bis ins hohe Alter zu bleiben. Fast genauso viele wünschen sich das auch für ihre Familie.

Quelle: GfK

BKK Faktenspiegel: Der Newsletter für Gesundheitsdaten

BKK Faktenspiegel erscheint monatlich. Unter www.bkk.de/faktenspiegel können Sie den Newsletter kostenlos abonnieren. Abdruck und Nutzung der Inhalte des BKK Faktenspiegels sind im Rahmen redaktioneller Berichterstattung und mit Urhebervermerk kostenlos. Ein Beleg wird erbeten. Zusätzliche Hintergrundinformationen zu ausgewählten Themen und weitere Zahlen und Daten finden Sie unter www.bkk.de

Impressum

Herausgeber: BKK Bundesverband, Kronprinzenstraße 6, 45128 Essen

Redaktion: BKK Bundesverband, Verbandspolitik und Kommunikation

Reinhard Hellwig, Tel.: 0201 179-1162, Fax: 0201 179-1010

E-Mail: faktenspiegel@bkk-bv.de

Gestaltung: Berliner Botschaft, Berlin

BKK®, Faktenspiegel® und das BKK Logo sind registrierte Schutzmarken des BKK Bundesverbandes.